

Freigabe für „in Stein gemeißelte Ostsee“

Es ist vollbracht: Nach 16 Monaten Bauphase eröffnet die Arbeiterwohlfahrt das neue Therapiezentrum der Steinheider Mutter-Kind-Klinik. Investiert wurden über dreieinhalb Millionen Euro.

Von Andreas Beer

Steinheid – Seit knapp einem Vierteljahrhundert betreibt die AWO ein Mutter-Kind-Kurheim in der Bergstadt. Und Querelen rund um bauseitige Patzer begleiteten in all den Jahren verlässlich das Engagement. Michael Bauer, Geschäftsführer der AWO Sano, die außer dem Objekt in Südhüringen noch drei weitere Kurkliniken an der Ostsee betreibt, sprach denn auch am Samstag gewissermaßen von einem Schlusstrich. Allerdings im positiven Sinne. Denn mit den nun beendeten Arbeiten sei der Standort dauerhaft gesichert.

Das einzige, so merkte er mit einem Schmunzeln an, was ihm über den Tag hinaus Kopfzerbrechen bereite, seien die Begehrlichkeiten, die geweckt werden, wenn erst die Chefs anderer Einrichtungen mitbekommen, was für ein modernes Therapiezentrum man da am Rennsteig hochgezogen hat: „Das hier ist natürlich beispielgebend für alle Heime.“

Dass der Weg ins Ziel kein leichter war, daran erinnerte Lore Mikolajczyk in ihrem Grußwort. Schon mehrfach habe man in Steinheid um-, aus- oder eben neu gebaut, so die AWO-Kreisvorsitzende. Und das meist bei laufendem Betrieb. „Die Mitarbeiter mussten an ihre Grenzen gehen“, für die Gäste war es mit Einschränkungen verbunden – „es war ein Spagat, den wir schon oft haben meistern müssen“. So auch dieses Mal. Dank übermittelte sie den Geldgebern des Therapiezentrums. Immerhin 3,6 Millionen Euro hat es gekostet, wobei das Bundesfamilienministerium das Vorhaben mit 1,7 Millionen Euro förderte und die Sparkasse für weitere 1,9 Millionen Euro als Kreditgeber auftrat.

Als das Engagement der AWO 1993 seinen Lauf nahm, der Verband das ehemalige Landambulatorium erwarb, um ein Kurheim zu etablieren, „da sind wir schon sehr blauäugig herangegangen“, bekannte Mikolajczyk. Schon 1996 musste man schließen, weil sich viele Baumängel auftauten: „Ein herber Rückschlag.“ Doch man gab nicht auf, entwickelte 1997 Pläne für ein Badehaus, um die Attraktivität zu erhöhen, weihte dieses schließlich 1999 ein. Doch das Glück an der Seite hatte man nicht. Nach 17 Jahren des Betriebs zeigte sich, dass das Gebäude in energetischer Hinsicht ein Fall für die Generalsanierung war. Auch zwischenzeitlich war Baggertreiben angesagt,



Wer kurt, will auch ins Wasser. Ein neues Schwimmbad garantiert den Gästen während ihres Aufenthaltes das nasse Vergnügen.

Fotos: camera900.de



Über dem alten Becken erhebt sich das Dach des Mehrzweck-Turnraumes.



In der modernen Sauna nimmt diese Familie schon einmal probenhalber Platz.

etwa 2007, als ans Haupthaus ein Anbau gesetzt wurde um die Zahl der Betten zu erhöhen. Oder 2015, als neue Räumlichkeiten für die Kinderbetreuung übergeben wurden.

So schloss Mikolajczyk mit dem Satz, sie hoffe, das Thema „Bauen in Steinheid“ sei nun endlich abgeschlossen. Mütter und Väter mögen mit ihren Kindern die Kur wieder vollumfänglich genießen können. Auch zeigte sie sich zuversichtlich, der Reha-Sport werde wieder seinen angestammten Platz im Objekt finden bzw. dass es gelingt, die Belegzeiten der Reha-Gruppe mit denen der kurenden Muttis abzustimmen.

Als ehemalige Nutzer, die auf Wiedereinzug hoffen, brachte sich auch die hiesige Rheuma-Selbsthilfegrup-

pe mit ihren rund zwei Dutzend Mitgliedern ins Gespräch. Barbara Gimpel übergab AWO-Sano-Chef Bauer eine Spende zugunsten der Anschaffung eines hochwertigen Spielgeräts. Sie verband dies mit der Hoffnung, die AG Steinheid in der Rheumaliga Thüringen könne ihre Wassergymnastik bald wieder hier betreiben. In den vergangenen Monaten mussten die Betroffenen, die aus Steinheid, Steinach oder Schalkau stammen, bis nach Masserberg ausweichen. Weder in Sonneberg noch in Neuhaus hatte sich eine Möglichkeit für den heilsamen Sport im warmen Wasser ergeben. Ähnlich klang es bei Steinheids Ortsbürgermeister Roman Koch. Selbstverständlich wäre es ein echter Gewinn für die Menschen aus Steinheid und Umgebung, würden die Angebote der Physiotherapie allen offen stehen: „Der Bedarf ist auf jeden Fall da.“ Man sei hierzu im Gespräch mit der AWO, äußerte er.

Eine publikumsoffene Gelegenheit das Schwimmbad zu nutzen (*Freies Wort* berichtete mehrfach), wird es bekanntlich nach der Indienstnahme – diese ist für Mitte Oktober geplant – nicht mehr geben. Doch betont Einrichtungsleiterin Manuela Eichhorn, selbstverständlich wolle man, wie schon zugesagt, bestimmte Zeitfenster auf Anfrage von Gruppen vorhalten. Die Chance für die Rheuma-Liga wieder Einlass zu finden, ist also gegeben, so Eichhorn.

Schon beim Festakt im neuen Mehrzweck-Turnraum hatte Architekt Lars Menge den rund 70 Gästen ansonsten recht launig geschildert, welche Untiefen zu umschiffen waren, damit das Therapiezentrum-Vorhaben nicht etwa auf Grund läuft. Insbesondere der felsige Untergrund beim Neubau des Bad-Traktes hatte Planern und Bauarbeitern ordentlich zu schaffen gemacht. Ein zweites Problem stellte sich von oben ein – das raue Klima am



Lars Menge.

Rennsteig mit seinem Wechselspiel von Regen, Graupel und Schnee. Anspruchsvoll war ansonsten das Konzept, einen baulichen Bestand mit dem Bad-Neubau zu verbinden. So ist direkt über den Becken der alten Nasszelle ein großzügiger Sport-Mehrzweckraum entstanden, dem sich an der Seite die Räume für die Physiotherapie anschließen. Es folgt der Umkleide-Trakt und auch eine moderne Sauna. Dann gelangt man schließlich zum sechs mal zehn Meter großen Becken mit einer Tiefe von 1,35 Meter. Auch an ein Kinderplanschbecken in unmittelbarer Nachbarschaft ist gedacht.

Zur Illustration des von der Witte- rnung so heftig gebeutelten Geschehens flimmerte eine Bilderschau von der Leinwand – Eiszapfen am Rohbau, tief verschneite Bagger und Container, eine mit Wasser vollgelaufene Umkleide gaben einen Eindruck von den Strapazen. Umso mehr dürfte beim Publikum die Achtung gestiegen sein, das Therapiezentrum überhaupt in trockene Tücher gebracht zu haben. Ausdrücklich nannte Architekt Menge in seiner Rede den langjährigen Hausmeister der Kurklinik Klaus Miltacher als überaus verlässlichen Helfer bei der Realisierung des Projekts.

Sich vom Gelingen selbst einen Eindruck zu verschaffen, dazu lud der Geschäftsführer abschließend ein. Wobei Bauer natürlich den Gästen ausdrücklich einen Abstecher zum Herzstück der Anlage empfahl, zum Schwimmbad, jener „in Stein gemeißelten Ostsee“, deren Attraktivität Steinheid in einer Liga mitspielen lässt mit den Ostsee-Kliniken im Firmenverbund. Dass der Wohlfahrtsverband eine kraftvolle, investive Entscheidung in Millionenhöhe zugunsten des Neuhauses Stadtteils gefällt habe, dafür zollte noch der amtierende Bürgermeister Henry Worm (CDU) seine Hochachtung. Das Therapiezentrum werde seinen Teil beitragen zu einem dauerhaft sicheren und attraktiven Standort, zeigte er sich überzeugt.



Der grüne Anstrich des neuen Therapiezentrums passt sich in die Landschaft ein.